

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 2 (1926-1927)
Heft: 10

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SIE kennen diese Rückzüge von Malignano en miniature, die Heerscharen von geschlagenen Familientrupplein, verärgerten Vätern, abgehetzten Müttern, weinenden Kindern, die allsonntäglich die abendlichen Strassen der Stadt überschwemmen? Denken Sie gerne an die obligatorischen Familienspaziergänge Ihrer eigenen Jugend zurück?

ERINNERN Sie sich: Die Aufregung, bis die ganze Familie tadellos zum Aufbruch bereit stand, das kleine Brüderchen, das weinte, weil ihm der steife Umlegkragen den Hals zusammenpresste, die Schwester, die im letzten Augenblick einen Fettfleck auf das tadellos weisse Kleid machte? Und dann der endlose Trauermarsch im schleppenden Schritt der Erwachsenen zu irgendeinem der berücktigten Ausflugspunkte! Der Kampf um die Limonade und die Brötchen, wenn nicht zu unserm Leidwesen vom Familienrat beschlossen wurde, überhaupt nicht einzukehren, weil man ja heute doch früher zu Abend essen würde und das billiger käme! Unsere schüchternen Versuche, doch noch ein Vergnügen aus dem Spaziergang herauszuschlagen, unter den beschwörenden Worten der Mutter und den dunkeln Drohungen des Vaters, mit dem Endeffekt der glücklich an einem der tückischen Stacheldrahtzäune zerrissenen Sonntagshose!

UND heute — machen wir es besser? Es gibt Leute, denen der Alpdruck ihrer Ausflugserinnerungen so schwer aufliegt, dass sie sich, wenn sie kein Auto zur Verfügung haben, an Sonntagen über-

haupt nicht auf die Strasse wagen. Mit Unrecht. Auch der Sonntagsspaziergang ist das, was wir aus ihm machen. Wenn wir die Kinder von einem gewissen Alter ab nur noch dann mitnehmen, wenn sie mitkommen wollen, wenn die Mutter daran denkt, dass für die Kinder zu diesem Zwecke nicht die schönsten, sondern die Kleider die passendsten sind, welche nicht geschont werden müssen, wenn der Vater nicht versucht, seine Autorität und sein Mitspracherecht in der Erziehung, um die er sich die ganze Woche nicht kümmert, gerade bei dieser Gelegenheit zur Geltung zu bringen, wenn wir statt einen der hundert überlaufenen Aussichtspunkte einen der tausend unbekannten zum Ziele nehmen, wo niemand uns und wir niemandem im Wege sind, wenn wir uns nicht in den Kopf setzen, weiter gehen zu wollen, als dass uns und allen Beteiligten auch der Rückweg noch ein Vergnügen ist — warum sollte dann nicht auch der Sonntagsspaziergang eine Quelle der Freude sein?

DIE Week-end-Bewegung, die Gewohnheit, den Samstagnachmittag und den Sonntag auf dem Lande zu verbringen, ist über England nach Deutschland gedrungen. Wird es noch lange gehen, bis sie auch uns ergreift? Unsere Natur ist schöner als die englische, unser Wohlstand grösser als der deutsche, die Fahrt durch die trostlose Banlieue auch in unsern grössten Städten keine halbe Stunde lang. Es ist einzig unsere Schwerfälligkeit, die uns hindert, aus unsern Ruhetagen wirkliche Feiertage zu machen.